Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 1,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 60 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 281. Donnerstag, den 4. Dezember nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Konservenfabrikanten Emil Alwin Berndt in Löbau das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium des Innern hat der Unterstützungskasse „Eintracht" (eingeschriebenen Hilfskasse) für Seifersdorf und Umgegend auch auf Grund des 3. Nachtrags vom 8. November 1902 zu deren revidirtem Statute vom 1. Februar 1893 bescheinigt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 genügt.

Dresden, am 2. Dezember 1902.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Dr. Bodel. 11168

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Roßbach, zeither Eisenbahnsekretär, prädd. Hauptkassen-Kontrolleur, als Kassierer in Dresden; Sachse, zeither Betriebssekretär, als Eisenbahnsekretär in Dresden; Schöne, zeither Fahrgeldkassierer in Großenhain (L.-G.), als Bahnhofsinspektor II. Kl. in Neuhausen i. E.; Felisch, zeither Stationsassistent I. Kl., als Fahr[illegible]er in Zwickau; Jähnert, zeither Bureauassistent, [illegible]etriebssekretär in Glauchau; Ludwig, Mende und Re[illegible]it, zeither Bureauassistenten, als Betriebssekretäre in Dresden; [illegible]chniker Wolfrum, zeither Werkstätten-Vorarbeiter, als Werkmeister in Dresden-Fr.; die nachgenannten Weichenwärter II. Kl. als Weichenwärter I. Kl.: Albani und Leichsner in Hilbersdorf, Eichler in Leipzig I, Hättig in Dresden-A., Leiß I und Winkler in Hohenstein-Ernstthal, Bo[illegible] in Wüstenbrand; Friedrich, zeither Stationsgehilfe, als Weichenwärter I. Kl. in Wüstenbrand; die nachgenannten Hilfsweichenwärter als Weichenwärter II. Kl.: Beck, E. L. Müller, L. E. Müller und Pfüller in Hilbersdorf, Lipenberger in Waldheim, Gruner in Bernsbach, Mäder in Reuse, Scheibner in Schmölln i. S.-A. und Zeuner in Zwickau, Schierz und Sonntag, zeither Wagenrücker-Vormänner, als Weichenwärter II. Kl. in Löbau und Dresden-N.; Hofmann, zeither Bahnwärter, Forberig (Militärdienst[illegible]), zeither Güterbodenarbeiter, und Lindner, zeither [illegible], als Packer in Wilkau, Frankenberg und Abg[illegible]nage.

[illegible]erschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Erledigt: Die Rektorsstelle zu Hellendorf b. Gottleuba. Kollat.: Das Ministerium des Kultus rc. Außer fr. Wohnung im Schulhause nebst Garten 1200 M. Gehalt, Brennholz f. d. eig. Bedarf i. W. v. 18 M. u. das gesetzl. Honorar f. d. Fortbildungsschul- u. Turnunterricht. Bewerbungsgesuche an den Koll. zu richten u. nebst d. erforderl. Beilagen bis 29. Dez. an Bezirksschulinspektor Schulrat Lehmann, Pirna, einzureichen. — Zu besetzen: 1. die Lehrerstelle an d. Schule zu Niederschlag. Außer fr. Wohnung im Schulhause 1200 M. Jahresgehalt, 55 M. f. Erteilung d. Turnens im Sommer, sowie eintr. Falls 200 M. pers. Zulage an einen verh. Lehrer und 40 M. an d. Frau f. d. Unterricht in d. weibl. Handarbeiten; 2. die 2. Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Arnsfeld. Außer fr. Wohnung u. Gartengenuß 1200 M. Jahresgehalt u. eintr. Falls 110 M. f. d. Unterricht in d. Fortbildungsschule; 3. die 4. Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Crottendorf. Außer fr. Wohnung im Schulhause od. einem entspr. Wohnungsgelde 1200 M. Jahresgehalt, das staffelmäßig bis 2400 M. steigt; 4. die 2. Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Geyersdorf. Außer fr. Wohnung im Schulhause 1200 M. Jahresgehalt u. 55 M. f. Sommerturnen; 5. die 6. Lehrerstelle a. d. Schule zu Johnstadt. Außer einem Wohnungsgelde v. 150 M. f. einen verh. u. 100 M. f. einen unverh. Lehrer 1300 M. Jahresgehalt; steigt nach einer vom 25. Lebensj. an zu rechnenden ständ. Dienstzeit nach 2 J. auf 1500 M. nach 5 J. auf 1700 M. u. weiter bis 2400 M. nach 30 J.; 6. die 3. Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Mildenau. 1200 M. Jahresgehalt, fr. Wohnung im Schulhause u. d. a. w. 165 M. f. Ueberstunden; 7. die Lehrerstelle a. d. Schule zu Schmalzgrube. Außer fr. Wohnung im Schulhause 1300 M. Jahresgehalt, 55 M. f. kirchendienstl. Verrichtungen, 110 M. f. d. Unterricht in d. Fortbildungsschule u. 55 M. f. Sommerturnen; 8. die neuzugründende 3. Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Herold. Außer fr. Wohnung im Schulhause 1200 M. Jahresgehalt u. 200 M. pers. Zulage. Vorschriftsmäßige Bewerbungen um eine bestimmte der 1 bis 8 gen. Stellen, die sämtl. unter Koll. der obersten Schulbehörde stehen, bis 15. Dez. an Bezirksschulinspektor Schulrat Scheyer, Annaberg; — eine Lehrerstelle in Wilkau. Koll.: Der Gemeinderat. Der Anfangsgehalt von 1650 M. einschl. Wohnungsgeld steigt durch 9 Zulagen von je 150 M. bis 3000 M. einschl. Wohnungsgeld. Gesuche unter Beifügung der Prüfungs-, aller bis z. Gegenwart reichenden Anstellungszeugnisse u. d. Nachweises über erfüllte Militärpflicht bis 20. Dez. d. Koll. einzureichen; — 4 ständ. Lehrerstellen an d. kath. Bürgerschule zu Leipzig. Koll.: das Apost. Vikariat. Anfangsgehalt 1800 M. einschl. 500 M. Wohnungsgeld. Gesuche nebst d. erforderl. Zeugnissen u. Beilagen bis 17. Dez. d. Koll. einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Der Obstruktionsfeldzug gegen die Zolltarifvorlage.

Endlich ist der erste Schritt zur Beendigung des Obstruktionsfeldzuges gegen die Zolltarifvorlage gethan. Der Reichstag hat mit überwältigender Mehrheit sich für die Zulässigkeit des Antrags Kardorff ausgesprochen und tritt demzufolge in dessen sachliche Beratung ein. Das sind an sich ja nur vorbereitende Maßnahmen, die Entscheidung selbst fällt erst bei der Abstimmung über den Antrag Kardorff, aber der Ausgang des Kampfes um diese vorbereitenden Maßnahmen läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Entscheidung in der Hauptsache demnächst fallen wird. Wenn auch einige extreme Agrarier, die in der Dienstagsitzung mit der Mehrheit stimmten, sich bei der sachlichen Entscheidung von dieser trennen dürften, so steht doch unzweifelhaft eine sehr starke Mehrheit auch hinter dem sachlichen Inhalt des auf der Verständigung zwischen den Verbündeten Regierungen und den Mehrheitsparteien beruhenden Antrags Kardorff. Sodann aber hat sich gezeigt, daß eine so starke Mehrheit, wie sie die der gemäßigten Schutzzöllner im Reichstage bildet, auch den schlimmsten Winkelzügen der Minderheit gegenüber ihren Willen durchsetzen kann, wenn sie nur die nötige Entschlossenheit und die feste unerschütterliche Absicht, zu siegen, hat. Wenn daher zweifellos auch bei der sachlichen Verhandlung über den Antrag Kardorff die Zollopposition alle Minen springen lassen wird, um die Beschlußfassung zu verhindern, und obwohl sie voraussichtlich auch das bereits bei den Vorverhandlungen beliebte Kampfmittel anwenden wird, dem Präsidenten die Führung der Verhandlung physisch unmöglich zu machen, so besteht doch die sichere Aussicht, daß mit der Annahme des Antrages Kardorff in den nächsten Tagen die zweite Lesung der Zolltarifvorlage zum Abschluß gebracht werden wird. Man würde sich aber einer unzutreffenden Auffassung hingeben, wenn man annehmen wollte, daß, nachdem diese Entscheidung gefallen ist, nunmehr die Verhandlungen des Reichstages wieder in die alten Geleise einlenken werden und mit den Bestimmungen der geltenden Geschäftsordnung geführt werden können. Man wird vielmehr darauf gefaßt sein müssen, daß nicht nur die Obstruktionsversuche sich bei der dritten Lesung wiederholen, sondern daß auch bei den Verhandlungen zum Etat von den jetzt üblichen Kampfesmethoden Gebrauch gemacht werden wird, um die rechtzeitige Feststellung des Reichshaushaltsetats zu verhindern und so der Verwaltung ernstliche Schwierigkeiten zu bereiten. Es tritt deshalb an die Mehrheit des Reichstags die Aufgabe heran, die bessernde Hand an die Geschäftsordnung zu dem Zwecke zu legen, dem Präsidenten eine ordnungsmäßige Leitung der Verhandlungen zu ermöglichen, die Redefreiheit gegen Vergewaltigungsversuche, wie sie in der letzten Zeit hervorgetreten sind, und die Redner gegen schwere Beleidigungen zu schützen sowie endlich der Mehrheit die Möglichkeit zu gewähren, ihren Willen gegen eine obstruierende Minderheit durchzusetzen. Nur wenn in dieser Richtung entschiedene und wirksame Aenderungen der Geschäftsordnung des Reichstags rechtzeitig herbeigeführt werden, wird man der Wiederkehr von Zuständen, die mit der Würde des Reichstags unvereinbar sind und sein Ansehen ernstlich zu gefährden drohen, für die Zukunft vorbeugen können. Deshalb wird es Sache der Mehrheit sein, wenn sie die zweite Lesung der Zolltarifvorlage zum Abschluß gebracht hat, die Bestimmungen der Geschäftsordnung auf den Fall einer vor keinem Mittel zurückschreckenden, mit der Würde und dem Ansehen des Reichstags völlig unvereinbaren Obstruktion zuzuschneiden. Erst wenn dies geschehen ist, wird der ruhige und sichere Gang der Verhandlungen des Reichstags wieder gewährleistet sein.

Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt.

Wie vor mehreren Wochen bereits mitgeteilt wurde, beabsichtigt das Reich die nunmehr ihrer Vollendung entgegengehende „Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt" im kommenden Frühjahre zu eröffnen. Unter dem Vorsitze des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. Grafen v. Posadowsky-Wehner fand vorgestern vormittag um 10 Uhr im Vortragssaale des in Charlottenburg, Fraunhofer Straße Nr. 11 bis 12, belegenen Ausstellungsgebäudes die erste Sitzung des für die Ausstellung gebildeten Beirats statt. Den Gegenstand der Beratungen bildeten mehrere für die künftige Gestaltung und Nutzbarmachung der neu begründeten Anstalt grundlegende Fragen. Die Verhandlungen wurden durch eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet, in welcher der Hr. Staatssekretär den Anwesenden zunächst seinen Dank für ihr Erscheinen aussprach und sodann mit einigen Worten die Aufgaben darlegte, deren Förderung das Reich durch die Schaffung des neuen Instituts beabsichtige. Die Ausstellung solle — so führte der Staatssekretär aus — vor allem auf dem Gebiete der Unfallverhütung in den beteiligten Kreisen der Arbeitgeber, der Arbeiter, der Ingenieure und anderer Sachkenner anregend und belehrend wirken und so zur Vertiefung der auf diesem Gebiete hervortretenden Fragen beitragen. Durch die öffentliche Zurschaustellung einer Anzahl toter Maschinen, die bei dem ständigen Fortschreiten der Technik vielleicht nach wenigen Jahren zu dem Wert alten Eisens herabsinken würden, könne dieser Zweck nicht erreicht werden. Bleibenden Wert könne die Ausstellung vielmehr nur dann behalten, wenn sie dem Beschauer in ununterbrochenem Wechsel stets die neuesten Erfindungen zur Verhütung von Unfällen vorführe, und wenn sie die Gelegenheit biete, die Wirkung der ausgestellten Schutzeinrichtungen während des Betriebes der gefährdenden Maschinen zu beobachten. Ergänzend hinzutreten müsse ferner die praktische Erläuterung der einzelnen Schaustücke durch belehrende Vorträge für Arbeitgeber und Arbeiter. Die Aufgaben des Instituts sollen indessen nicht auf die Unfallverhütung beschränkt bleiben, sondern die allgemeinen Fragen der Gewerbehygiene mit umfassen. Neue Einrichtungen zum Schutze gegen die sogenannten Gewerbekrankheiten, die ja vielfach als die mittelbare Ursache der Unfälle anzusehen seien, würden daher in gleicher Weise zur Ausstellung gelangen. Solle die Ausstellung in dieser Weise ein möglichst vollständiges und lebendiges Bild der technischen Bestrebungen und Erfolge im Bereiche der Arbeiterwohlfahrt darbieten und auf die öffentliche Besprechung aller auf diesem Gebiete hervortretenden Fragen fortgesetzt anregend und befruchtend einwirken, so bedürfe es vor allem der ständigen einmütigen Mitwirkung aller beteiligten Kreise, der Erfinder, der Aufsichtsbeamten, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Jede Parteistellung müsse gegenüber der Größe der rein humanitären Aufgaben des Instituts verschwinden. Da ferner eine ähnliche Zentralstelle in diesem Umfange bisher wohl nirgends geschaffen worden sei und es daher an praktischen Erfahrungen für die zweckmäßigste Einrichtung einer derartigen Ausstellung fehle, so habe sich die Verwaltung durch die Zuziehung des Beirats für die Ausgestaltung des Instituts im einzelnen des Rates bewährter Sachkenner versichert. Die gegenwärtige Sitzung des Beirats werde daher nicht die letzte sein, und die Verwaltung werde auch fernerhin den Verkehr mit einzelnen Mitgliedern des Beirats oder mit Gruppen des letzteren auf mündlichem und schriftlichem Wege aufrechterhalten.

An den Verhandlungen, in deren Verlaufe zahlreiche beachtenswerte Anregungen gegeben wurden, nahmen die Mitglieder des Beirats regen Anteil. Der mehrere Stunden währenden Sitzung schloß sich eine eingehende Besichtigung der Ausstellungsräume an.

Den „Beirat" bilden folgende Herren:

Dr. Albrecht, Professor, stellvertretender Geschäftsführer der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen zu Groß-Lichterfelde bei Berlin; Bauer, Ingenieur, technischer Aufsichtsbeamter der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft zu Mannheim; Berner, Königl. württembergischer Gewerbeinspektor und Baurat zu Stuttgart; Dr. Bittmann, Großherzogl. badischer Oberregierungsrat, Vorstand der Großherzogl. Fabrikinspektion zu Karlsruhe; Boehmer, Königl. preußischer Regierungs- und Gewerberat zu Oppeln; Dr. Brunck, Königl. bayrischer Kommerzienrat, Generaldirektor der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu Ludwigshafen a. Rhein; Dr. Burkhardt, Regierungsrat im Kaiserl. Gesundheitsamt zu Berlin; Engeln, Großherzogl. hessischer Gewerbeinspektor zu Worms; Faber, Königl. württembergischer Kommerzienrat, Vorstandsmitglied der Südwestdeutschen Holz-Berufsgenossenschaft zu Stuttgart; Felisch, Baumeister, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften, nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu Berlin; Fischer, Weber, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu Gera in Reuß; Freudenberg, Ingenieur zu Essen; Frick, Königl. preußischer geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe zu Berlin; Gerhardt, Architekt, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu Elberfeld; Gutheit, Schlosser, nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu Berlin; Happich, Former, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu Stettin; Hodapp, Brauer, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichsversicherungsamtes zu Weißensee bei Berlin; Kunze, Königl. Sächsischer Regierungsrat zu Chemnitz; Dr. Lachmann, Justizrat, Fabrikbesitzer, Vorsitzender der Nordeutschen Metall-Berufsgenossenschaft zu Berlin; Dr. Leymann, Königl. preußischer Regierungs- und Gewerberat zu Wiesbaden; Pfarrius, geh. Oberregierungsrat, Direktor im Reichsversicherungsamte zu Berlin; Roeficke, Herzogl. anhaltischer Kommerzienrat, Generaldirektor der Schultheiß-Brauerei-A.-G. Berlin zu Tornow bei Potsdam; Sickel, Ingenieur, technischer Aufsichtsbeamter der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft zu München-Gladbach; Simon, Königl. preußischer Gewerberat, Gewerbeinspektor zu Düsseldorf; Specht, Ingenieur, technischer Aufsichtsbeamter der Nordöstlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft zu Berlin; Stügelmaier, Tischler, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichsversicherungs-

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Daß die Dresdner Liedertafel, die gestern im Saale des Gewerbehauses ein Konzert veranstaltete, mit zielbewußtem Ernst, mit gesteigerter Sangeslust und erhöhter Leistungsfähigkeit an ihre musikalischen Aufgaben herangetreten war, zeigte an erster Stelle die Wiedergabe des Ernst Heuserschen schwierigen Chores „Hünengräber", dessen Anlage und Durchführung offenbar auf die Vorbilder der Hegarschen Chorballaden zurückzuführen ist. Den Meister zu erreichen, ist dem Jüngeren, der als begabter Schüler Franz Wüllners zur Zeit eine Lehrerstelle am Konservatorium zu Cöln bekleidet, freilich noch nicht völlig gelungen. Dazu fehlt es der Komposition, die sich zudem für die Tenöre in fast anhaltend hoher Lage bewegt, an einheitlicher Entwickelung, an packender, zusammenfassender Kraft und an wirkungsvoller Steigerung. Es lag somit an dem Tonstück, nicht an der Ausführung, wenn sein Erfolg der großen Mühe und Sorgfalt des Einübens nicht ganz entsprechen wollte. Um so dankbarer und zündender erwiesen sich für die Bemühungen der Sänger Kremsers „Braune Gesellen" und Zanders vielberücksichtigtes „Gesangslied", das durch Hrn. Johannes Merschinger, den vortrefflichen Dirigenten der Liedertafel, zu einem Kabinettstück geschmackvoller Vortragskunst ausgearbeitet worden war. Von einer nicht unbemerkten Anstrengung der ersten Tenöre abgesehen, wurde auch Rheinbergers gehaltvoller Chor „Frühling" sehr anerkennenswert gesungen. Meyer-Helmunds „Liebchen, wach auf" — ein Tanzlied im verkappten Walzerrhythmus — wollte sich dem anspruchsvollen Rahmen eines großen Konzertes jedoch nicht recht einfügen. An Stelle des leichtgewogenen Stückes wäre wohl mancher Konzertbesucher gerne einem sinnigen Volksliede oder dem Chore eines unserer namhaften einheimischen Komponisten begegnet. Für Hrn. Burmester hatte in letzter Stunde Hr. Waldemar Lütschg die solistische Mitwirkung im Konzerte übernommen. Der ausgezeichnete junge Künstler spielte auf einem prachtvollen Bechsteinflügel R. Schumanns symphonische Etuden mit entzückender, berückender Tonpoesie und ließ in nicht minder vornehmer, filigranartig feinster Ausarbeitung kleinere Stücke von Tschaikowsky, Scarlatti und Liszt, sowie auf allgemeines Verlangen mehrere Zugaben (Schubert-Tausig rc.) folgen. Leider wurde der Genuß der „zarten Stellen" durch die unangenehmen Begleiterscheinungen der gegenwärtigen katharrbefördernden Witterung mehrfach stark beeinträchtigt. U. S.

Die Ausgrabungsarbeiten der Deutschen Orientgesellschaft in Babylon.

Die soeben ausgegebene Nr. 15 der Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft enthält neben mehreren kürzeren einen ausführlichen Bericht des Expeditionsleiters Dr. Robert Koldewey, dem wir folgendes für unsere Leser entnehmen: Nach Hrn. Andraes Bericht aus Fara ist dort der Graben durch die Südkuppe beendigt worden und hat die gewohnten Kleinfunde ergeben: einige Tabletten und Siegelcylinder, dann auch ein Stück eines Steinreliefs in kleinen Ausdehnungen, zwei Ruderer in einem Boote darstellend. Es ist ein neuer Graben begonnen worden, der durch die Mitte des Hügels geht. Hier war schon zu Anfang der Grabung ein Stück eines Grundrisses in gebrannten Backsteinen herausgekommen, der nunmehr weiter freigelegt wird. Die etwas eigenartigen Verhältnisse, unter denen die Expeditionsmitglieder in Fara arbeiten, werden durch ein Vorkommnis aus der letzten Zeit des dortigen Aufenthaltes Koldeweys charakteristisch beleuchtet: Koldewey schreibt darüber: „Wir bewohnen in Fara eine kleine Festung „Kala", ein Rechteck von 40:30 m, das mit einer Lehmmauer von 4 m Höhe eingeschlossen ist. Darin stehen dem einzigen Eingang gegenüber unsere vier Wohnbaracken, in deren Mitte eine größere, die als Empfangs- und Speisesalon dient. An den übrigen Seiten der Kala liegen die kleinen Steingebäude für das Museum, das Volkslogis, die Küche, die Kaserne für unsere vier Saptiehs und der „Ambar" (gleich Vorratsraum). Außerhalb, dem Eingange gegenüber, steht eine Strefe (Mattenhütte) für die sechs Wächter vom Stamme des Schechs Abud von Dele. Letzteres ist der nächste bewohnte Ort, eine Stunde weit entfernt. An der Nordostecke der Kala schließt sich das Arbeiterdorf an, das von etwa 500 Seelen einschließlich Weiber und Kinder bevölkert wird. Im übrigen ist das Gelände ringsum eben: Buschwerk, Aecker, die jetzt abgeerntet sind, und Wüste. Nach Osten schließt das Gebiet der hier recht gefürchteten Montafik-Araber an. Am Sonnabend, den 9. August kam ein Araber zu uns ins Lager und stellte hier sein Pferd ein. Der Kommandant unserer Saptieh-Besatzung, Achmet Onbaschi, fragte mich deswegen, ob das wohl erlaubt sei. Ich lehnte das ab mit dem Hinweis auf eine Verordnung, nach welcher fremde Pferde nicht in der Kala stehen sollen; nur bei den Besuchen der Schechs haben wir wohl hie und da eine Ausnahme gemacht. Der Araber remonstrierte gegen diese Maßnahme, und es entstand Lärm, auf den hin ich aus meiner Hütte heraustrat. Ich ging auf den Mann, der beim Amba in der Nähe des Eingangs mit den Armen fuchtelnd saß, zu, verwies ihn zur Ruhe und fragte ihn, wer er sei. Darauf wurde er grob und fragte seinerseits: „Wer bist denn Du, ich kenne Dich nicht!" Jetzt nahm ich ihn beim Arme und schob ihn nach der Thüre hin. Er zog seinen Handschar und griff mich damit an. Es waren genug Leute dabei, um ihm sofort in den Arm zu fallen, aber es entstand doch eine Balgerei. Die Saptiehs wurden wütend, luden ihre Snyder-Büchsen und wünschten den Mann umzubringen — alles unter dem üblichen gewaltigen Geschrei aller gegen alle. Ich hatte Mühe, die Gewehrläufe in die Höhe zu schlagen und die Patronen wieder herauszuziehen, es hätte sonst leicht ein Unglück geschehen können." Der Zwischenfall war für Koldewey Veranlassung, um die Achtung der Expedition in den Augen der Araber nicht zu schädigen, strenge Maßregeln gegen den Urheber des Lagerfriedensbruchs zu ergreifen. Er verlangte dessen Auslieferung zwecks seiner Bestrafung, die ihm nach einigem fruchtlosen Unterhandeln mit dem Schech seines Stammes, dessen Onkel der Missethäter war, denn auch gewährt wurde. Die Strafe Harbis bestand in einer Freiheitsentziehung. Koldeweys Absicht war bei ihrer Verhängung, Achtung zu ernten, ohne Haß zu säen. Der Erfolg des Verfahrens lag in der freiwilligen Auslieferung des Friedensbrechers. Seine Strafe bestand hauptsächlich in der Heidenangst, die er vor nächtlichem Umgebrachtwerden oder einem Transport nach Divanieh hatte und, wenn er von sich auf andere schloß, auch haben mußte. Diese Angst wird er und sein Volk so leicht nicht vergessen, obwohl Koldewey ihn mit Kaffee und Zigaretten laben ließ und ihn brav fütterte.

Am Sonntag, den 17. August, verließ Koldewey Fara, um wieder nach Babylon zurückzukehren. Schon am Donnerstag war Hr. Andrae angekommen und ihm und Hrn. Baumgarten konnte Koldewey die Weiterführung der Ausgrabung nun überlassen. Alle Fragen, welche die Expeditionsmitglieder gemeinsam interessierten: Kunst und Wissenschaft, Essen und Trinken, Ausgrabung und innerpolitische Lage, hatten sie zusammen durchgesprochen. Harbi war aus der Haft entlassen worden, der Viehstand der Expedition, um etwaigen Nahrungssorgen rechtzeitig zu begegnen, wurde bis auf 70 Schafe gebracht, die von einem Expeditions-Schafhirten gehütet wurden.

SLUB
Wir führen Wissen.